

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses : Annuaire = Schweizer Archiv für Heraldik : Jahrbuch = Archivio araldico svizzero : Annuario
Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft
Band: 95 (1981)

Artikel: Wappen als Symbole pharmazeutischer Kaschierung auf Apotheken-Gefässen des Mittelalters
Autor: Engels, Hanns-Joachim
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-745894>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wappen als Symbole pharmazeutischer Kaschierung auf Apotheken-Gefäßen des Mittelalters

von HANNS-JOACHIM ENGELS

a) Wappen auf Apotheken-Gefäßen

Der «Alt-Meister» der Geschichte der Pharmazie, Josef Anton HÄFLIGER¹, stellte 1931 völlig zu recht fest, daß die Leiter historischer Museen meistens naturwissenschaftlich nicht entsprechend ausgebildet seien; andererseits die Pharmazeuten hinwiederum keine Historiker seien. Dieses Dilemma läßt sich mutatis mutandis übertragen auf die Situation bezüglich Pharmazie-Historiker und Heraldiker (Heraldik im Sinne der Wappenkunde).

Dem kritischen Betrachter von Apotheken-Gefäßen des Mittelalters müssen insbesondere Holzgefäße auffallen, die nur mit einem relativ schlichten Wappen gekennzeichnet sind. Mirabile dictu muß jedoch festgestellt werden, daß bisher Historiker, Heraldiker sowie speziell auch Kunst- und Pharmazie-Historiker die Bedeutung und die Besonderheit der nur mit Wappen gekennzeichneten Apotheken-Stand-Gefäßen offensichtlich übersahen bzw. falsch deuteten. Selbst in rezenten Werken der Heraldik^{2, 3, 4, 5} mit minutiöser mehrhundertfacher historischer Dokumentation aus dem deutsch-englisch- und französisch-sprachigen Raum finden sich keine Hinweise auf Wappen als pharmazeutische Symbole. Lediglich LEONHARD⁶ behauptet: «Die unterschiedlichen Wappen auf alten Apotheken-Gefäßen sind jedoch geheime Kennzeichen für die einzelnen pharmazeutischen Ingredienzien»; ohne jedoch dafür irgendwelche Belege zu bringen.

Eine Umfrage bzw. der Besuch des Verfassers (s.a. Anhang I) bei entsprechenden Akademien, Universitäts-Institutionen, Museen, Apotheken, Archiven und Bibliotheken hatte das Ergebnis, daß die Bedeutung der Heraldik für die Geschichte der Pharmazie ein «desiderium pium» sei.

Wappen auf Apotheken-Stand-Gefäßen sind als Eigner-Zeichen des Apothekers, des Klosters, der Stadt, des residierenden Fürsten etc. bekannt (s.a. Abb. 1 und 2). Fälschlicherweise wurde jedoch auch ver-



Abb. 1. Apotheken-Schild einer fürstlichen Hof-, Stadt- und Land-Apotheke aus dem Jahre 1727. Deutsches Apotheken-Museum, Heidelberg.



Abb. 2. Apotheken-Gefäß aus dem ehemaligen Kloster St. Emmeran in Regensburg, 18. Jahrhundert. Deutsches Museum von Meisterwerken der Naturwissenschaft und Technik zu München.

sucht, nicht in Beziehung zu bringende Wappen als Zeichen längst ausgestorbener Geschlechter zu identifizieren.

Der Verfasser selbst ist im Besitz mehrerer hölzerner Apotheken-Gefäße (ca. um 1450 aus Buchenholz hergestellt), die bis ins 19. Jahrhundert hinein immer wieder mit neuen Farbschichten und -Mustern übermalt wurden. Dabei wurde der ursprüngliche Wappenschild später völlig sinnentlehrt beibehalten; nun aber nicht mit einfachen heraldischen Figuren etc. versehen, sondern mit alchemistischen Zeichen belegt oder nur als «Etikett» für die lateinische Aufschrift gebraucht. Der kunsthistorische Restaurator legte dann bis zu 10 verschiedene, mikroskopisch kontrollierte Farbschichten mit völlig unterschiedlichen pharmazeutischen Kennzeichnungen frei, wobei nachgewiesen werden konnte, daß die Holzgefäße wahrscheinlich aus einer Apotheke des inzwischen nicht

mehr existierenden geistlichen Ritter-Ordens der Constantiner (gegründet 1190 nach der Regel des Heiligen Basilius des Großen, 330–379) stammen, von den Experten des Kunsthandels jedoch als «wappenlose Holzgefäße des 19. Jahrhunderts» ange- (bzw. über-) sehen worden waren.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß auf Apotheken-Stand-Gefäßen des Mittelalters Wappen als Eigner-Zeichen angebracht wurden, um eine Familie, eine Zunft oder eine kommunale Institution als Eigentümer auszuweisen⁷⁻¹⁹, wie ja auch bereits 1264 der «magister wernherus» in Konstanz einen Vertrag mit dem Stephanus-Stift mit seinem Siegel (einen Mörser mit zwei gekreuzten Pistillen beinhaltend) unterfertigte mit der Umschrift «wernherus apothecar cosiacensi» (s.a. Abb. 3).

Ganz entschieden entgegengetreten werden muß jedoch der verschiedentlich geäußerten Auffassung, daß Wappen eine dekorative Spielerei ohne jede Bedeutung gewesen seien, wie sie z.B. bei den nichtsagenden Wappen der Kapitelüberschriften der «pharmacopoeia augustana renovata et aucta»²⁰ und der «pharmacopoeia augustana renovata, revisa et appendice aliquot medicamentorum selectiorum aucta»²¹, vorgefunden werden (s.a. Abb. 4).



Abb. 3. Siegel des Wernherus Apothecarius unter der Urkunde vom 1. April 1264 gegeben zu Konstanz. Archiv der Stadt Konstanz; Inventar-Nr. U 8 422.



CLASSIS QVINTÆ,
CONFECTIONES
 SOLVTIVAS, QVÆ IN FOR-
 MA SOLIDA PARARI CONSVEVE-
 RVNT, PROPONENTIS,
 SECTIO PRIMĀ,
 DE
MEDICAMENTIS
 VSVALIBVS.

DIACYDONIVM SOLV-
 TIVVM PELLVCIDVM.

℞. Magisterii Jalapæ uncias quatuor.

Solvatur in paucō Spiritu vini opti-
 mē rectificato, & permisceatur
 diligentissimē agitando, cum
 gelatinæ Cydoniatæ ad perfe-
 ctam consistentiā coctæ libris
 tribus femis. Indatur scatulis.

*Bilem & pituitam satis poten-
 ter educit; pro delicatis & is qui
 pharmaca cetera averfantur ac res-
 puunt, concinnatum.*

*In Diacydonio hoc solutivo pellucido, ad
 hominum tam saporem delectandum, quam
 medicamenti intentionem promovendam, plu-*

*rimi hucusque & Medici & Pharmacopœi labo-
 rârunt, quorum cuilibet pro suo invento sua
 quoque rependitur gratia. Nobis autem supra-
 scriptus compositionis nostræ modus omnium
 commodissimus, & securissimus esse videtur,
 quia Resina Jalapæ perfectè dissoluta, continû
 agitatione univêrsæ massæ cydoniatæ æqualiter
 communicatur & permisceatur.*

ELECTVAR. EPISCOPI,
 SEV ELESCOPH SOLI-
 DVM.

Fit juxta descriptionem Mesuæ, spe-
 cies addendo, loco unciarum sex,
 Sacchari libram unam.

*Eisdem vires præstat, quas vel
 Species, vel liquidum Electuarium
 possidet.*

L 3

Rarissimi.

Abb. 4. Kapitel-Überschrift mit Wappen. «Pharmacopœia Augustana renovata et aucta» des Senats von Augsburg, Augsburg 1684. Staats-Bibliothek Augsburg.

b) Die Entwicklung des Apotheken-Wesens
 und die Arzneimittellkunde
 als Geheim-Wissenschaft

Die Apotheke ist eine arabische Ein-
 richtung. 763 bestand in Bagdad, der
 Residenz der Abbasiden, eine behördlich-
 überwachte Apotheke. Die Arzneimittel-
 Hersteller bzw. -Lager wurden zu ent-
 sprechenden Vorbildern des europäischen
 Kulturkreises. In der islamistischen Thera-
 pie wurden dabei in großem Maße
 Arzneien verwendet, die als «Groß-
 Kompositionen» sich aus zahlreichen Ein-
 zelbestandteilen zusammensetzten. So ist es
 dann auch nicht verwunderlich, daß am
 Hofe Karls des Großen zu Aachen (der ja
 an seinen Königs-Pfalzen Kräuter-Gärten

anlegen ließ²²⁾ arabische und jüdische
 Ärzte tätig waren, welche die jeweiligen
 Arzneien selbst zubereiteten²³⁾. Außerdem
 ist als Leib-Arzt «wintarus medicus»
 genannt²⁴⁾.

Kaiser Friedrich II. (1194–1250), der als
 deutscher König, König von Sizilien und
 von Jerusalem von den jeweiligen Päpsten
 zweimal (!) als leibhaftiger Antichrist,
 Ketzer und Freigeist verdammt und mit
 dem Bann belegt wurde, hatte 1231 in
 Melfi (Provinz Potenza/Süd-Italien) eine
 Medizinalordnung erlassen, welche die
 Berufsstände der Ärzte und der Apotheker
 erstmals scharf voneinander trennte. Die
 Medizinalbestimmungen finden sich unter
 den Titeln 44–47 des «liber III» der
 «constitutiones (= liber augustalis)», wobei
 von «apotheca» gesprochen wird und
 bestimmt wurde, daß z.B. Sirupe, Elektua-
 rien und andere Arzneien nur von ge-
 prüften Apothekern hergestellt werden
 durften²⁵⁾. Dieses Gesetz wurde dann
 Vorbild für fast alle europäischen Staaten,
 so daß ab Mitte des 13. Jahrhunderts der
 Beruf/Stand des Apothekers als Arznei-
 mittel-Hersteller von dem des Arztes als
 Arzneimittel-Anwender scharf getrennt
 wurde; abgesehen von den auf mensch-
 licher Unzulänglichkeit beruhenden Über-
 gangs-Schwierigkeiten bzw. aus der Situa-
 tion bedingten Notlösungen²⁶⁾.

Die Ausbildung zum «apotecker» ging
 im Mittelalter im klassischen Meister-
 Lehrlings-Verhältnis vor sich, von dem ja
 auch das Studium an den Universitäten der
 Scholastik geprägt war. Der durch Lehre
 bzw. langjährige Ausbildung in der Phar-
 mazie erfahrene, sachkundig und ver-
 ständlich gewordene «adept» wurde als
 «peritus» von den «non periti» klar
 unterschieden.

Durch die auf dem Reichstag zu Melfi
 im September 1231 erlassenen Konstitu-
 tionen nahm in Europa das Apotheken-
 Wesen seinen Anfang. Die Apotheke
 (griechisch: Niederlage bzw. Niederlas-
 sung) war im Mittelalter neben der Offizin
 als Rezeptur- und Verkaufsraum ein

Magazin (arabisch: Warenlager) für Heilkräuter, tierische Heilmittel, Pillen, Drogen, Mixturen, Mineralien, Wurzeln, Rinden, Samen, Säuren, Basen und Salze.

Der Arzt des frühen Mittelalters war in Europa Kleriker; seine Medizin war demnach auch «Heils-Kunde». Daneben standen in der Tradition des Volkes heilkundige Frauen «mulierculae». Die damalige Heilkunde war daher in allen Fällen Magie. Ab 1080 traten erstmals Laien-Ärzte auf, die jedoch oft auch noch als Richter oder als Verwaltungs-Beamte tätig waren. Als durch ein Studium an einer Universität ausgebildete Ärzte wurden sie als «Magister» bezeichnet. Der damaligen Kleiderordnung entsprechend trugen sie «rote Barette» und mit Feh-Fell besetzte Mäntel. «Petrus fisicus» war um 1300 in der Reichsstadt Aachen der erste Arzt nicht geistlichen Standes, der «inter institores» (= heute Krämer-Straße) praktizierte²⁷.

Zu den «artes» gehörten im Mittelalter sowohl die streng zunftgebundenen wie auch die frei-gewerblichen Tätigkeiten. Die Kunst (in sensu ampliori) des Berufs bildete somit eine eindeutige Parallele zu den «artes liberales» (Trivium: Grammatik, Rhetorik, Dialektik; Quadrivium: Arithmetik, Geometrie, Musik, Astronomie) der mittelalterlichen Bildungsordnung der «universitas magistrorum et scholarium» (Parma 1065, Salamanca 1218, Heidelberg 1386 etc.).

Im Schreins-Buch der römisch-katholischen Pfarre Sankt Laurentius in Köln wird 1206 ein «ioannem apothecarium» bei einem Hauskauf genannt. Die älteste nachgewiesene Apotheke lag in Köln am Mars-Platz, wo im Hause «Königin» 1220 ein Apotheker «gerardus» tätig war²⁸.

Im Jahre 1258 erließ die Republik von San Marco (= Venedig) eine ausführliche Ordnung für das Apothekenwesen als «capitulare de spetialibus»²⁹.

1265 ist in Hamburg und 1267 in München eine Apotheke nachgewiesen. Um die Jahrhundertwende 1300 war in Aachen ein «godefridus herbarius» tätig³⁰.

1333 wird in Krakau «conrado apotecario mediam curiam sitam in platea castrensis» urkundlich erwähnt^{31, 32}.

In Krems an der Donau kann 1344 als Apotheker ein «guielmus» nachgewiesen werden³³.

Im 14. Jahrhundert befanden sich an der Markt-Gasse in Zürich zwei Apotheken «Zum Kiel» (Apotheker: Conrad Schwarzmueller) und «Zum Guldin Ring» (Apotheker: Rudolph Brenntschinck)³⁴. Im ältesten Udel- (Grund)-Buch von Bern wird 1420 der «Apothegger Hans Freymacher» erwähnt³⁵. Seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts sind in Bern eine «Tütsche Appottege» und eine «Welsche Appottege» nachweisbar³⁶. Das Eckhaus an der Kram- und Rathaus-Gasse in Bern, 1389 «Der Scharpfegg» genannt, wurde 1567 von der Stadt Bern erworben, die dort dann die «Deutsche Apotheke» 1571 errichten ließ. Heute trägt sie die Bezeichnung «Rathaus-Apotheke»³⁷.

Die älteste noch betriebene Apotheke in Aachen ist die «Karls-Apotheke» an der Ecke Markt/Pont-Straße. 1615 ist als erster Apotheker Peter GERSTHOVEN nachgewiesen. Das Haus trug damals den Namen «Zum wilden Mann»³⁸. 1676 erließ die Reichsstadt Aachen, Erzstuhl des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, ein «regulativum», das für Ärzte, Chirurgen und Apotheker ein berufsständisches (Aufsicht führendes) «collegium» vorsah, das dann auch «Hebammen, Pseudomedici, Juden, Empiriker, Steinschneider, Augenstarbehandler, Bartscherer, Schröpfer und Trinkbrunnendiener» beaufsichtigte. 1625 hatte der Rat der Stadt Aachen bereits von dem Stadtarzt «Carolus Schoen medicinae doctor und dieser statt aach bestellter medicus» eine Apotheken-Ordnung verfassen lassen mit der Anweisung: «ordnungh des königlichen stuels und heiligen römischen reichsstatt aach die gesundheitspflege betreffendt nebst einer artzeney tach (= Taxe) und werth die medici, apothecker und materialisten sich bequemen und gebrauchen sollen»³⁰. In

der letzten reichsstädtischen Verfassung von 1790 wurde vom Rat beschlossen, daß die «sanitätsdeputation» die Apotheker zu examinieren habe³⁹.

Parallel zu der Institutionalisierung von Apotheken und Apothekern verlief die Veröffentlichung von Pharmakopöen. 1546 wurde in der Freien Reichsstadt Nürnberg das «dispensatorium» des Valerius CORDUS als amtlich verbindlich erklärt⁴⁰. Im Jahre 1564 folgte in der Freien Reichsstadt Augsburg das von Adolph OCCO verfaßte «enchiridion, sive ut vulgo, vocant dispensatorium, compositorum medicamentorum, pro reipub. Augstburgensis pharmacopoeis»⁴¹. Ein Jahr später verfaßte dann in der Rheinischen Metropole Köln Hubert FABER, ordentlicher Professor der Medizin an der Universität Köln, unter Mitarbeit von Bernhard CRONENBURG, Johannes ECHT und Theodor BIRCKMANN das «dispensarium usuale pro pharmacopoeis inclytæ rei publicæ coloniensis»⁴². Im Jahre 1628 gab dann Petrus HOLTZEM die «pharmacopoea sive dispensatorium coloniense» heraus⁴³.

Aus dem 18. Jahrhundert ist aus der Apotheke KOEBERGER in Aachen noch eine Pharmakopoe erhalten unter dem Titel: «Materies medica. Medicamentum est corpus physicum determinatum quod corpori humano debite applicatum illud ita mutare valet ut eis agritudo falva vita, transeat in sanitatem.» Zur Klasse der evaenantia zählten: emetica, purgantia, diuretica, diaphoretica, expectorantia, uterina (exbolica abortum expellunt), haemorrhoidalia, carminantia, anthelmintica, galactophora et aphrodisiaca. Zur zweiten Klasse der alterantia wurden gezählt: narcotica, antacida, antimuriatica, tonica et cardiaca. Als «purgant fortiova» wurde senna beschrieben, aus dem ein «electuarium catholicum» als klysma hergestellt wurde. «Cacao» wurde als aphrodisiacum erwähnt⁴⁴.

Die erste deutsch-sprachige Apothekerordnung wurde 1271 vom Rat der Freien

Reichsstadt Basel als «apoteker eid» erlassen. Jaques DUBOIS (= Jacobus sylvius), Professor der Medizin an der Universität zu Paris, bezeichnete im Jahre 1548 als erster Verfasser sein in Lyon verlegtes Werk über pharmazeutische Präparate mit dem Titel «pharmacopoea»⁴⁵.

Alle diese wissenschaftlichen und staatlichen Bemühungen dürfen jedoch nicht darüber hinweg täuschen, daß eine Apotheke bis ins 19. Jahrhundert ein «locus mysticus» voller Geheimnisse und Magie war, wie es z.B. von William SHAKESPEARE in seiner frühen Tragödie «Romeo und Julia» 1593 treffend beschrieben wird, wenn er nach dem Tod der Julia in der Absicht der Selbsttötung Romeo sagen läßt:

«Mir fällt ein Apotheker ein.

Ein Schildpatt hing in seinem dürft'gen Laden.

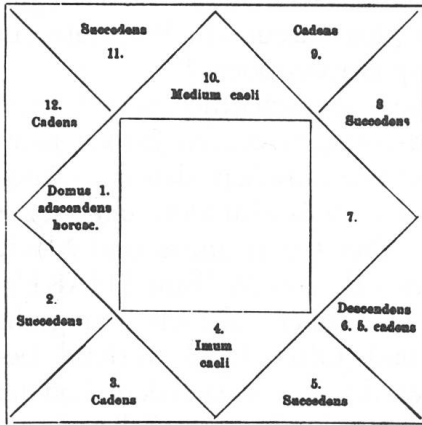
Ein ausgestopftes Krokodil, und Häute von mißgestalteten Fischen; auf dem Sims ein bettelhafter Prunk von leeren Büchsen und grüne Töpfe, Blasen, müff'ger Samen Bindfadenendchen, alte Rosenkuchen — dies alles dünn verteilt, zur Schau zu dienen.»⁴⁶

So also die Beschreibung der Offizin eines verarmten Apothekers in Mantua.

Im Mittelalter war nicht zuletzt auch die magische Denkweise gültig, dabei wurde die «magia naturalis» (divina coelestis) von der «magia innaturalis» (diabolica, prohibita, illicita) unterschieden. Der lehrende Apotheker wurde — an enge berufsständische Verordnungen gebunden — so zum Mystagogen, der eine Geheimlehre weitergab.

Bereits in den Papyri der Ägypter (ab 1600 vor der Zeitwende) versah man die Arzneimittel mit geheimen Namen. Der Zweck war, die Pharmako-Therapie dem Laien unzugänglich zu machen. Die medizinischen und arzneilichen Kenntnisse wurden als streng gehütetes Geheimnis von einem Priester an den Nachfolger weitergegeben.

Es sei hier nur die Figur wiedergegeben, welche die domus seu domicilia caelestia, die 12 durch Teilung des Äquators gewonnenen Himmelshäuser, die, je nachdem die Planetae familiares darin standen, Gedeihen, Untergang, Tod, Nachkommenschaft u. s. w. bedeuteten, darstellen:



Ferner die Natura Signi:

- Signa sunt { Masculin. diurna II, V, ♃, ♄, ☿,
 Foeminin. nocturna 8, ☽, ♀, ♁, ♀, ♃,
 Signa { mobilia V, ☽, ♃, ♄,
 fixa 8, ♁, ♀, ☿,
 communia II, ♀, ♄, ☿.

Von noch viel geheimnisvoller anmutenden Tabellen und Zeichen¹⁾ wimmeln erst gar die Werke, die sich mit Geheimkünsten selbst ab-

1) Eine kleine Auswahl der von den Alchemisten gebrauchten und auch jetzt noch gelegentlich vorkommenden Zeichen gibt folgendes Verzeichnis:

Acetum	☿	Auripigmentum	☉	Hydrargyrum	☿	Stibium	♁
— destillatum	☿	Aurum	☉	— sublim.	☿	Spiritus	☿
Aer	☿	Balneum	☉	— praecep.	☿	— Vini	☿
Alembicus	☿	Balneum Mariae	♀	Oleum	☿	Stannum	☿
Alumen	☿	— Vaporis	☉	Plumbum	☿	Sulfur	☿
Amphora	☿	Calx	☉	Pulvis	☿	Stratum supra stratum	☿
Antimon	☿	Caput mortuum	☉	Præcipitare	☿	Sublimare	☿
Aqua	☿	Cuprum	☿	Quinta essentia	☿	Tartarus	☿
— fortis	☿	Cinnabaris	☿	Retorta	☿	Talcum	☿
— regia	☿	Cineres	☿	Saccharum	☿	Vinum	☿
Arena	☿	Crystalli	☿	Sal ammoniacum	☿	Viride Aeris	☿
Argentum	☿	Destillare	☿	— commune	☿	Vitriol	☿
Arsen	☿	Dies	☿	— Gemmae	☿	Vitrum	☿
		Ferrum	☿	— nitrum	☿	Volatilis	☿
		Ignis	☿			Urina	☿
		Hora	☿				

Abb. 5. Symbole der Alchemie als «Pharmazeutische Astrologie». Deutsche Übersetzung des «Aureum vellus» von Salomon Trismosin, Paris 1613.

Der griechische Arzt Pedanios DIOSKURIDES (1. Jahrhundert) zählt in seiner fünfbändigen Arzneimittel-Lehre eine große Anzahl von pharmazeutischen Geheimnamen auf; einem Werk, das für ca. 1 1/2 Jahrtausende das maßgebende Lehrbuch der Pharmakologie und der Pharmazie blieb⁴⁷.

Der römische Arzt Scribonus LARGUS, der im Jahre 47 die hervorragende Rezept-Sammlung «compositiones medicamentorum» verfaßte, bereitete z.B. eine

«wunderbare Mixtur» nur bei verschlossener Türe und ließ seine Gehilfen, nur um diese zu täuschen, mehr Ingredienzien als notwendig waren, reiben. Erst nach seinem Tode gelangte das wirkliche Rezept an die Öffentlichkeit.

Auch im chinesischen Kultur-Kreis wurde das Wissen um die Bereitung von Arzneien als Geheim-Lehre zunächst mündlich weitergegeben; die ersten Arzneibücher traten in der HAN-Zeit (206-220) auf⁴⁸.

Um diese Denk-, Erlebens- und Verhaltens-Weisen zu verstehen, ist es notwendig, sich unter philosophischen, anthropologischen und psychologischen Aspekten in diese Zeit und die damalige Mit- und Umwelt zu versetzen. Noch heute kann beobachtet werden, daß Kranke und hilflose Menschen glauben, durch Sekten oder Organisationen bestimmter (phantastischer) Weltanschauung Erlösung von einer Krankheit oder einem Leiden zu finden, welche die logisch denkende und handelnde «Schul-Medizin» nicht zu lindern vermag.

So wird es dann auch verständlich, daß die Alchemie, die im zweiten Jahrhundert in Ägypten entstand und die von jeher religiös-psychologische Deutungen mit magischen Rezepten des alten Orients verband, sich im 11. Jahrhundert über arabische Quellen in Europa ausbreiten konnte, wobei die Darstellungen stets geheimnisvoll, dunkel und mit Symbolen versehen blieben.

Das «arcanum» war ein Geheimmittel, das in einer geheimen Lehre dem Adepten (= Eingeweihten) vermittelt wurde. Zusammensetzung und Zubereitung waren streng geheim und daher nur in esoterischer Lehre vermittelbar, wobei die «Auszubildenden» der «disciplina arcani» unterworfen waren. Astronomische und astrologische Beziehungen wurden zur Arznei und zur Krankheit in abwegigen, wenn auch sehr raffinierten, ja sogar geistreichen Darstellungen hergestellt (s.a. Abb. 5).

Die Kryptographie war bei den Rezepten der Alchemisten generell üblich. Buchstaben wurden durch Symbole ersetzt; zur Dechiffrierung war ein Nomenklator (= Symbol-Verzeichnis) erforderlich. Die Symbole gehörten zum Wesen der alchemistischen Geistesverfassung. Als «verbum magistri» galt: «habentibus symbolum facilis est transitus»⁴⁹⁻⁵².

Die Furcht vor der drohenden Verpopularisierung der Wissenschaften führte im 14. Jahrhundert dann zum «großen Schutzwall der Symbole». Zur Täuschung des Laien wurde daher für ein und dasselbe Objekt bzw. den gleichen Vorgang bis zu 40 (!) verschiedene Symbole verwandt, wie LÜDY in seiner umfassenden Untersuchung feststellen konnte⁵³.

So ist es dann auch nicht weiter verwunderlich, wenn es in der Überschrift zur Tabelle der Symbole in der von Petrus HOLTZEM verfaßten «pharmacopoea sive dispensatorium coloniense» des Jahres 1628 heißt: «notae metallorum, quibus chymici utuntur, ut arcana sua celent in vulgus non enuncianda» (= Metallzeichen, welche die Chemiker verwenden, um ihre Geheimnisse, die nicht ins Volk dringen sollen, zu verbergen) (s.a. Abb. 6). Selbst DIDEROT und D'ALEMBERT hielten es als Wissenschaftler der Aufklärung und der Vernunft in ihrem (1.) 45 bändigen Lexikon für notwendig, die alchemistischen Symbole abzubilden^{54, 55} (s.a. Abb. 7).

Symbole dienten bereits in der Altsteinzeit (= 70 000 bis 8000 vor der Zeitwende) als Kommunikationsmittel. Sie waren Hinweiszeichen, die einst dem Menschen etwas sagten und eben nicht spielerisch hervorgebrachte «parerga» des bildnerischen Triebes waren. Später wies dann der magisch denkende Mensch in seinem Geistesleben «paralogismen» auf, also neben der Logik verlaufende Gedankengänge, wie sie in der Astrologie und in der Alchemie sehr ausgeprägt waren⁵⁶.

Symbole sind Ausdruck bildhaften Denkens; sie beinhalten eine komplexe Wirklichkeit. In enger Durchdringung früher

NOTAE METALLORVM, QVIBVS CHYMICI VTVNTVR, vt arcana sua celent in vulgus non enuncianda.					
Saturnus.	Plumbum.	♄	Venus.	Aes, cuprum.	♀
Iupiter.	Stannum.	♃	Mercurius.	Argentum vivum.	☿ ♀
Mars.	Ferrum.	♂	Luna.	Argentum.	☾
Sol.	Aurum.	☉			

NOTAE MINERALIVM ET ALIARVM RE- RVM CHYMICARVM.					
Acetum.	+	Cristalli.	⊕	Sublimare.	⊖
Acetum distillatum.	#	Crocus Martis.	♁ ♂	Sulphur.	♁
Aesustum.	♀	Crocus Veneris sive aes istum.	♁ ♀	Sulphur nigrum.	♁
Alembicum.	XX.	Digerere.	⊖	Sulphur philosophicum.	♁
Alumen.	⊖	Filtere.	⊖	Tartarus.	⊖
Amalgama.	♁ ♀	Fixare.	♁	Tutia.	♁
Antimonium.	♁	Liores cribrati sive farina regularium.	⊖	Viride aeris.	♁
Aqua fortis sive aqua separatoria.	⊖	Lutare.	N	Vitriolum.	⊖
Aqua Regis, quam aquam Stigiam nominant.	⊖	Lutum sapientiae.	♁	Vitrum.	⊖
Aqua viva.	♁	Mariae balneum.	♁	Vrina.	⊖
Arsenicum.	♁	Magnes.	♁		
Atramentum.	♁	Mercurius Saturni.	♁	NOTAE QVATVOR elementorum.	
Aurichalcum.	♁	Mercurius sublimatus.	♁	Aquis.	♁
Auripigmentum.	♁	Oleum.	♁	Aer.	♁
Balneum Mariae.	♁	Puluis.	♁	Aqua.	♁
Borex.	♁	Purificare.	♁	Terra.	♁
Calcare.	♁	Putrificare.	♁	Dies.	♁
Calx.	♁	Sal Armoniacum.	♁	Nex.	♁
Calx viva.	♁	Sal commune.	♁	Annus.	♁
Caput mortuum.	♁	Sal gemma.	♁	Menfis.	♁
Cera.	♁	Sal petra.	♁	Flora.	♁
Cineres.	♁	Sapo.	♁		
Cineres distillati.	♁	Spiritus.	♁		
Cinnabaris.	♁	Spiritus vini.	♁		
Cogulare.	♁	Solueri.	♁		
Cementare.	♁	Servati super stratum.	♁		

Abb. 6. Tabelle mit alchemistischen Symbolen. «Pharmacopoea sive Dispensatorium Coloniense» von Petrus Holtzem, Köln 1628. Bibliothek der Stadt Köln.

naturwissenschaftlicher, religiöser und psychologischer Vorstellungen im Zusammenhang von Medizin und Astrologie war die Alchemie ein Höhepunkt des Symboldenkens⁵⁷⁻⁵⁹.

Die Pharmazie als Geheim-Wissenschaft war bereits an den ältesten Universitäten in der Fakultät «Artistik» vertreten; dabei wurde die «geheime Kunst» zunächst von «Arzt-Apothekern» gelehrt.

Im 16. Jahrhundert wurde das «Arcanum» zu «dem Geheimmittel». Einer der größten Arkanisten war Hieron

Acide	HE Coaguler	Huile	Sel Ammoniac
Acide Nitrique	CC Corne de cerf	N Laitier	Sel Marin
Acide Nitreux	X+V Cresset	Mars sur le	Sel Gemme
Acide Marin	Cristal et cristallisation	Nitre ou Salpêtre	Soude
Air	Cendre ou Tenus	Or	Soufre
Air ou Cuivre brulé ces usages	Cucurbit	Phlegme	Soufre des Philosophes
Alun	B Decoction	Phlogistique	Soufre Vif
Amalgame	Dissolution	Phosphore	Soufre Noir
An	Distiller	PC Pierre Calaminatoire	Stratum Super Stratum ou Couche par couche
Antimoine	Eau	Purifier	Sucre
Arsenic	Eau de Pheve	QE Quinte-essence	Tartre
B Bain	Eau Bouillante	Recolle d'Antimoine	R Teinture
Bain de Vapeurs	M Eau Mere	Recolle d'Arsenic	Terre
Bain de Sable	Eau de Vie	R Resine	Terre absorbante
Bain de Brunier	X Ebullition	Safran de Mars	Triturer
B Bismuth	EF Effervescence	Safran de Venus	Terde de Gris ou Terdet
A Bol d'Arménie	Esprit	Savon Noir	Terre
Calciner	FE Fermentation	SH Sceau d'Hermès	+ Vinaigre
Cendre Clavelée ou Gravelée	Filtre	Sel	Vinaigre Distillé
Céruse	Fleurs d'Asin	Sel Alkali	Vitriol Terde
C Chaux	Fleurs d'Antimoine	Sel Alkali fixe	Vitriol Bleu
Cinabre	Fourneau	Sel Alkali Volatil	Z Zinc
Cire	HS Gomme		

Caracteres de Chimie.

Abb. 7. Tafel mit alchemistischen Symbolen. «Encyclopédie» von Diderot und D'Alembert Genf 1779. Germanisches National-Museum, Nürnberg; Inventar-Nr. 8° AC 177 / 1-LS A 892.

ROSELLO, der unter dem Pseudonym «Alexius PEDEMONTANUS» als pharmazeutisches Werk «de secretis libri septem» verfaßte. Noch im 18. Jahrhundert wurden «Geheimmittel» unter immer wieder neuen Bezeichnungen und Zusammensetzungen von «Buchhändlern» (!) und «Posthaltern» (!) gehandelt. Materialisten, Gewürzkrämer und Kräuterweiber trieben außerdem ihr Unwesen nach wie vor. Auch die Ministerial-Verfügung vom 22. Februar 1873 (!) im

Königreich Preußen stellte fest, daß die Anpreisungen von Geheimmitteln in den Zeitungen durch das Eingreifen der Polizei nicht verhindert werden könne. BERENDES⁶⁰ stellte 1907 dazu resignierend fest: «Solange aber die menschlichen Schwächen bestehen, auf der einen Seite gewissenlose Ausbeutung, auf der anderen vergebliche Hoffnung und Dummheit, werden die Geheimmittel ihr Feld behaupten». Daran ändere auch nichts das Bestreben der «Sozialistischen Partei», den

gesamten Arzneimittel-Handel in die unmittelbare Verwaltung des Staates zu bringen (!).

In Deutschland bzw. in der deutschen Einfluß-Sphäre ist es — im Gegensatz z.B. zu den romanischen Ländern — nie zur Konstitution einer Apotheker-Zunft gekommen, obwohl seit dem 12. Jahrhundert Angehörige gleicher Berufe in Zünften, Gilden, Gaffeln, Innungen, Zechen, Einigungen, Hansen, Bruderschaften und Stuben als Sozialkolligationen (= Bindungsgemeinschaften) zusammengeschlossen waren^{61, 62}. 1163 wurde in den Gildenlisten in Köln bereits ein Apotheker aufgeführt. Dagegen schloß 1222 PHILIPP II. AUGUST, König von Frankreich (1165–1223) mit dem damaligen Bischof von Paris einen Vertrag, in dem zum ersten Male die Gilde der «apothicaires-épiciers» als Apotheker, Gewürzkrämer, Drogisten und Kräuterhändler erwähnt wird. Als Inhaber des «königlichen Gewichtes» waren sie dann auch die Bewahrer der Normalmaße und -gewichte⁶³. Sie waren dann aber auch weiterhin die «Bewahrer der Geheimnis-Krämerei».

Sogar Jesus und die Apostel wurden auf Apotheken-Gefäßen ohne weitere Beschriftung aufgeführt. So werden im Museum «Zu Allerheiligen» der Stadt Schaffhausen (Alte Apotheke im Saal 48) 12 Apotheken-Gefäße aus der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts, Fayencen aus der Hafnerlei «Pfau» zu Winterthur aufbewahrt, die «Jesus Christus», «Sanctus Andreas», «Sanctus Iudas Thadeus» (= Judas Thaddäus), «Sanctus Tomas» (= Thomas), «Sanctus Matheus» (= Matthäus), «Sanctus Paulus», «Sanctus iohannes evangelista» (= Johannes der Evangelist), «Sanctus iacobus minor» (= Jakobus der Jüngere), «Sanctus Simon» (= Simon zelotes), «Sanctus iacobus maior» (Jakobus der Ältere), «Sanctus Petrus» und «Sanctus Marcus» (= Markus) darstellen. Hierbei handelt es sich um willkürlich gewählte Heiligen-Darstellungen zur Kennzeichnung des pharmazeutischen Inhaltes. Das beweisen die Tatsachen, daß es



Abb. 8. Apotheken-Gefäß aus dem 17. Jahrhundert. Hergestellt in der Manufaktur «Pfau» in Winterthur. Museum «Zu Allerheiligen» der Stadt Schaffhausen; Inventar-Nr. 5 415.

sich dabei nicht um 13 Gefäße (Jesus und die 12 Apostel) handelt; wie auch die abgebildeten Heiligen weder der ältesten Folge⁶⁴, noch den Darstellungen bei MATTHÄUS (Kapitel 10, Vers 2–4), MARKUS (Kapitel 3, Vers 16–19), LUKAS (Kapitel 6, Vers 14–16) oder in der Apostel-Geschichte (Kapitel 1, Vers 13–14) entsprechen (s.a. Abb. 8)⁶⁵. Bei anderen Apotheken finden sich auch die Schutzpatrone Kosmas und Damian abgebildet⁶⁶. Das im Deutschen Apotheken-Museum zu Heidelberg erhaltene Gefäß aus dem 18. Jahrhundert mit der Darstellung des «Sanctus Philippus» trägt als Apotheken-Utensil der Übergangszeit bereits die Umschrift: «AQ: CHAMAE-MEL» (s.a. Abb. 9). Weit gefehlt wäre jedoch die Annahme, daß nun endlich der Inhalt auf einem Apotheken-Gefäß eindeutig bezeichnet worden sei.



Abb. 9. Apotheken-Gefäß mit Apostel-Darstellung «Sanctus Philippus» und pharmazeutischer Umschrift «Aq. chamaemel», 18. Jahrhundert. Deutsches Apotheken-Museum, Heidelberg.

Auch nach der Beschriftung der Apotheken-Stand-Gefäße mit lateinischen Aufschriften wählte man für ein und diesselbe pharmazeutische Substanz eine Vielfalt von Bezeichnungen. So wurden z.B. für Kaliumsulfat (K_2SO_4) als Synonyma verwandt: «arcanum duplicatum, sal duplicatum, sal de duobus, sal polychrestum, tartarum vitriolatum, kalium sulphuricum», um nur einige zu nennen⁶⁷.

Schließlich trug man nur einfache römische Ziffern auf, wie z.B. bei den Schubladen des Offizin-Tisches der Apotheke «Zum goldenen Stern» in Nürnberg aus dem Jahre 1727⁶⁸; oder man griff zu arabischer Numerierung, wie sie auf Serien von Apotheken-Gefäßen im Schweizerischen Pharmazie-Historischen Museum zu Basel zu finden sind. Nur der Apotheker besaß dann eine Liste, welche die jeweiligen Ziffern mit pharmazeutischen Stoffen identifizierte.

c) Wappen als pharmazeutische Kaschierung

Wappen in sensu strictiori sind nur in der christlich-abendländischen Kultur bekannt. Die ersten Wappen sind ab dem 2. Viertel des 12. Jahrhunderts nachweisbar⁶⁹.

Apotheken-Standgefäße aus Holz sind jedoch bereits seit dem griechischen Arzt HIPPOKRATES (460–375 vor der Zeitwende)⁷⁰ bekannt. Seitdem wurden sie in allen Ländern ununterbrochen für bestimmte Teile der «materia medica» verwendet. Als Holzart bevorzugte man meistens Linden- oder Buchsbaum-Holz. Der griechisch-römische Arzt GALENOS (129–199) bereitete seine «composita» selbst und bewahrte sie in geschlossenen Holzbüchsen auf⁷¹.

Die erhaltenen Abbildungen von europäischen Apotheken zeigen Offizinen mit in verschiedenen Farben oder einfachen Ornamenten bemalten zylindrischen oder konischen Holz-Gefäßen ohne jede Beschriftung. In ihnen bewahrten die Apotheker Kräuter, Wurzeln, Harze, Edelsteine, Mineralien, pulverisierte und aromatische Stoffe auf. Bei der Auswahl der Farben oder der Ornamente spielten mythologische, astrologische und alchemistische Vorstellungen eine wesentliche Rolle. Diese waren auf Grund des nicht allzu großen Arzneischatzes Berufsfremden, aber auch Konkurrenten gegenüber mnemotechnische Symbole, wobei das «große Geheimnis» bewahrt bleiben konnte⁷². Farbige Streifen und Ringe waren die Hilfsmittel zur raschen Auffindung des gesuchten Arzneistoffes⁷³.

Wenn man sich unter philosophischem, anthropologischem und psychologischem Aspekt in die Denk-, Erlebens- und Verhaltensweise des Mittelalters und der frühen Neuzeit versetzt, dann entspricht die Kennzeichnung von Apotheken-Stand-Gefäßen mit Wappen einfacher Blasonierung (i.e. das Belegen mit Tinkturen und Metallen, Teilungen, einfachen heraldischen Figuren etc.) der

epochalen Denkart. Durch eine solche willkürliche Kennzeichnung bekam das jeweilige Gefäß die Eigenschaft des «Zur-Hand-Seins»⁷⁴. Dem Wirken der Herolde und Persevanten parallel, die durch das auf dem Schilde geführten Wappen den durch seine Rüstung sonst unerkennbaren Ritter identifizieren konnten, vermochten der Apotheker und seine Adepten am Wappen den Inhalt des Gefäßes zu erkennen, wobei — und dies sei ausdrücklich betont — in der Pharmazie jedoch keine eindeutigen, für alle Pharmazie-Kundigen verbindlichen Kennzeichnungen bestanden, so daß quasi von Apotheke zu Apotheke ein und derselbe Arzneistoff verschiedene Wappen als Kennzeichnung trug.

In Maaseik an der Maas (Provinz Limbourg/Königreich Belgien) befindet sich im Haus «Van Venckenray» (Markt



Abb. 10. Coloriertes Deckblatt aus dem «Hortus sanitatis» des Hans Schönsperger, Augsburg 1486. Germanisches National-Museum, Nürnberg; Inventar-Nr. Inc. 4^o 143 037/Nw. 1970.



Abb. 11. Apotheker beim Unterrichten eines Adepten in einer Apotheke des 15. Jahrhunderts. Holzschnitt aus dem «Ortus sanitatis» des Johannes de Cuba, Straßburg 1487. Bibliothek der Rheinischen-Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn.

46) die älteste, seit 1962 nicht mehr in Betrieb befindliche Apotheke Belgiens. In der Offizin sind noch erhalten zwei zylindrische Holz-Gefäße aus dem 15. Jahrhundert, die zwei verschiedene, inzwischen verblaßte Wappen zeigen; später wurde auf den Gegenseiten offenbar eine Beschriftung angebracht.

Das colorierte Deckblatt des «hortus sanitatis» von SCHÖNSPERGER aus dem Jahre 1486 stellt dar 5 akademische Lehrer vor der Wand einer Apotheke, die mit verschiedenen Wappen gekennzeichnete Standgefäße und Span-Schachteln zeigt. (s.a. Abb. 10)^{75, 76}.

Ein Jahr später publizierte der Stadtarzt von Frankfurt am Main, Johann WONECKE VON CUBE, genannt KAUP, den «ortus sanitatis», in dem auf einem Holzschnitt ein Apotheker mit einem Stab auf verschiedene wappen-gekennzeichnete Apotheken-Stand-Gefäße hinweist, wäh-



Abb. 16. Apotheker Cyriakus Schnaus in seinem Laboratorium der Hof-Apotheke zu Coburg im 16. Jahrhundert. Radierung von Mathias Zündt aus dem Jahre 1565. Germanisches National-Museum zu Nürnberg, K 1101.

Daß in den damaligen Apotheken eben die Stand-Gefäße mit verschiedenen, einfach blasonierten Wappen gekennzeichnet waren, zeigt auch «das buoch des Lebens» von FICINUS aus dem Jahre 1520⁸⁰, das Titelblatt der theologischen Streitschrift von Ulrich BOSSLER (Hassfurt 1521): «dialogus oder gesprech des

apostolicums, angelica und anderer specey der appotecken antreffen. Doctor M. LUTTERE'SLER und sein Anhanck», sowie die Abbildung eines Operationsraumes durch den Monogrammist E.S. im Jahre 1560⁸¹.

1534 publizierte in Krakau S. FALIMIRZ: «Über die Kräuter und ihre

Wirkung.» Ein Holzschnitt zeigt einen Arzt bei der Uroskopie, ein Kräuter-Weib mit einem Sack gesammelter Kräuter und einen Apotheker mit einem wappengeschmückten Stand-Gefäß als die zu damaliger Zeit Heilkundig-Tätigen (s.a. Abb. 13)⁸². Außerdem wird auf einem weiteren Holzschnitt eine Apotheke in Krakau aus dem zweiten Viertel des 16. Jahrhunderts gezeigt, die in den Regalen die durch verschiedene Wappen gekennzeichneten Stand-Gefäße aufweist (s.a. Abb. 14)^{83, 84}.

Im «confect-buch und hausz-apoteck» des Gualtherus RYFF wurde 1548 ebenfalls wieder das Interieur einer Apotheke abgebildet, wobei «selbstverständlich» die Apotheken-Stand-Gefäße mit verschiedenen Wappen belegt sind (s.a. Abb. 15)^{85, 86}.

Cyriakus SCHNAUS (geboren 1512) gründete 1543 die «Hof-Apotheke» zu Coburg. Eine Radierung von Mathias ZÜNDR aus dem Jahre 1565 zeigt ihn (den Apotheker) in seinem Laboratorium, wobei die Apotheken-Gefäße nicht nur die allseits üblichen Wappen tragen, sondern die Span-Schachteln sogar Allianz-Wappen. Offenbar hatte sich das Magazin der Arznei-Mittel so vergrößert, daß eine weitere Kategorie eingeführt werden mußte (s.a. Abb. 16)⁸⁷.

Schließlich findet sich noch auf dem Holzschnitt von Jost AMMAN (1539-1591) aus dem Jahre 1568 mit dem Titel «Der Apotheker» eine Offizin mit Wappen geschmückten Stand-Gefäßen⁸⁸.

Die Holzspan-Dosen der Sammlung «SUIDTER» aus der «Central-Apotheke» zu Luzern sind vermutlich Repliken des vorigen Jahrhunderts (s.a. Abb. 17).

Daß im 16. Jahrhundert jedoch nicht nur die Apotheken-Stand-Gefäße mit verschiedenen Wappen als pharmazeutische Kennzeichen versehen waren, sondern auch die Arzneimittel-Sammlungen der «nicht-akademischen» Feldscherer und Wundärzte, zeigt der Holzschnitt der oberdeutschen Schule, wo ein Feldscher

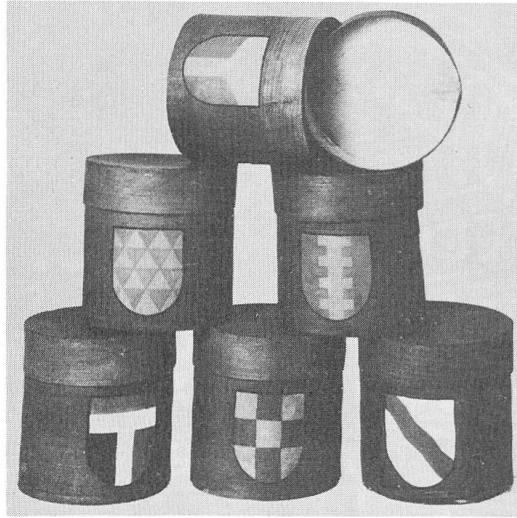


Abb. 17. Fünf Holzspan-Dosen mit Wappen als Repliken alter Apotheken-Gefäße. Sammlung Suidter in der Central-Apotheke zu Luzern.

einen verwundeten Landsknecht chirurgisch versorgt, während auf der Erde vor einer geöffneten Tasche verschiedene Dosen mit diversen Wappen stehen und liegen (s.a. Abb. 18)⁸⁹.

Ein weiterer Holzschnitt des 16. Jahrhunderts des «briefmalers zu Nürnberg» Niclas MELDEMANN stellt ebenfalls einen «Feldt-Artzt» dar mit seinem Gehilfen, der aus einer Tasche wieder mit verschiedenen Wappen versehene Dosen packt (s.a. Abb. 19)⁹⁰.

Hätten die bisherigen geistes- und kultur-wissenschaftlichen Darlegungen und der Aufweis der Abbildungen bei weitem ausgereicht, um die These zu belegen, Wappen einfacher Blasonierung seien mnemotechnische Hilfsmittel pharmazeutischer Kaschierung, so fanden sich als «missing link» in sieben zylindrischen, aus Lindenholz gedrechselten Holz-Büchsen aus dem 15. Jahrhundert der ehemaligen «Adler-Apotheke» zu Krems an der Donau, die inzwischen als Unikate im Österreichischen Museum für angewandte Kunst zu Wien und im Institut für Mittelalterliche Realienkunde Österreichs zu Krems Aufnahme fanden, noch heute vorhandene Original-Gefäße, die als Erkennungssymbole für den Apotheker



Abb. 18. Feldarzt im 16. Jahrhundert. Holzschnitt der oberdeutschen Schule.

Wappen tragen, wobei die z.T. unleserlichen Aufschriften später aufgemalt worden sind (s.a. Abb. 20, 21, Tafel 1)^{91, 92, 93}.

Im Museum des Medizinhistorischen Instituts der Universität Zürich befindet sich ein bisher noch nicht näher untersuchtes und identifiziertes Apotheken-Gefäß, das ohne jegliche Beschriftung lediglich ein Wappen mit einem links gewandten Halbmond und einem fünfzackigen Stern trägt (s.a. Abb. 22). Dieses Gefäß stammt aus der ehemaligen Apotheke «Sankt Cosmas und Damian» zu Schliengen in Baden-Württemberg, deren

Inventar von dem Zürcher Arzt und Privatdozenten für Medizin-Geschichte Gustav Adolf WEHRLI 1929 erworben wurde⁹⁴.

d) Zusammenfassung

HÄFLIGER hatte 1930 festgestellt: «Die Heraldik spielt auch in der Pharmazie und in der pharmazeutischen Altertumskunde eine ganz besondere Rolle.» Eine restlose Lösung dieser besonderen Bedeutung könne jedoch wegen ungenügender Vergleichsmöglichkeiten noch nicht gefunden werden⁹⁵.

Feldt Artzt.

Ich bin erketnet allenthalben
 Mit wundt arzneÿ vnd Edler Salben
 Auß dem feldtbüch probiert gerche
 Darmit ich manchem freÿen knecht
 Geheylet hab freÿ vnd gerat
 Wer vil bairnschödig wunden hat
 Wenn bald geschchehen ist ein schlacht
 So hab ich in dem Leger acht
 Das alle knecht werden gepunden
 Die geschossen vnd auch ser wunden
 Auff das jr keiner sey verderben
 An hilf oder an labung sterben
 Ob er hab werder gelt noch gold
 Deso hab ich von den senlein solt.



Abb. 19. Feldscher und Gehilfe im 16. Jahrhundert. Holzschnitt des Niclas Meldemann aus Nürnberg.

Durch die vorliegende kultur-historische, pharmazie-geschichtliche und heraldische Dokumentation konnte gezeigt werden, daß im 15. und im 16. Jahrhundert in Europa Wappen einfacher Blasonierung keine Eigner-Zeichen einer Familie, einer Stadt oder eines Fürsten waren, sondern eine gedächtnistechnische Kaschierung für den jeweiligen pharmazeutischen Inhalt, ohne daß zwischen dem heraldischen Symbol und dem Arzneimittel ein Zusammenhang bestand bzw. eine allgemeinverbindliche Ordnung existierte.

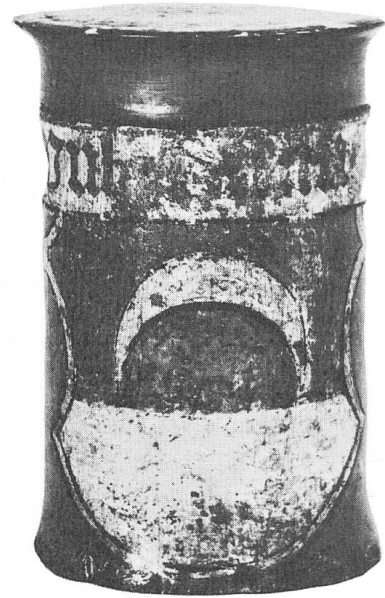


Abb. 20. Apotheken-Gefäß aus der Alten Adler-Apotheke zu Krems an der Donau, um 1500. Lindenholz in zylindrischer Form gedrechselt; bemalt. Österreichisches Museum für angewandte Kunst, Wien.



Abb. 21. Apotheken-Gefäß aus der Alten Adler-Apotheke zu Krems an der Donau, um 1500. Lindenholz in zylindrischer Form gedrechselt; bemalt. Institut für Mittelalterliche Realienkunde Österreichs, Krems.



Tafel 1. Apotheken-Gefäß aus der Alten Adler-Apotheke zu Krems an der Donau, um 1500. Lindenholz in zylindrischer Form gedrechselt; bemalt. Institut für Mittelalterliche Realienskunde Österreichs, Krems.



Abb. 22. Apotheken-Gefäß aus der Apotheke im Medizin-historischen Institut der Universität Zürich. Inventar-Nr. 3 247.

ANHANG I

Verzeichnis der besichtigten bzw. konsultierten Akademien und Universitäts-Institutionen (A), Museen (B), Apotheken (C), Archive (D) und Bibliotheken (E) (Institutionen, die wissenschaftliche Anfragen nicht beantworteten bzw. nicht zu besichtigen waren, sind nicht aufgeführt !):

A) Akademien und Institutionen von Universitäten

1. Institut für Pharmakologie der Medizinischen Fakultät an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen, Schneeberg-Weg, D-5100 Aachen.
2. Schweizerisches Pharmazie-Historisches Museum am Institut für Pharmazie der Universität Basel, Totengäßlein 3, CH-4051 Basel.
3. Medizin-Historisches Institut der Rheinischen Friedrich-Wilhelms Universität zu Bonn, Annaberger Weg, D-5300 Bonn 1.
4. Institut für Geschichte der Medizin der Universität Düsseldorf, Moorenstr. 5, D-4000 Düsseldorf 1.
5. Institut für Pharmakologie an der Gesamt-Hochschule Essen, Hufeland-Str. 55, D-4300 Essen 1.
6. Muzeum Farmacji Akademii medycznej w Krakowie, ulica Długa 63/5, PL-Krakau.
7. Institut für mittelalterliche Realienkunde Österreichs der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Körner-Markt 13, A-3500 Krems.
8. Institut für Geschichte der Pharmazie der Philipps-Universität zu Marburg, Roter Graben 10, D-3550 Marburg.
9. Medizin-Historisches Institut der Universität Zürich, Rämi-Str. 71, CH-8006 Zürich.

B) Museen

1. Couven-Museum, Hühner-Markt, D-5100 Aachen.
2. Historisches Museum der Stadt Aachen, Burg Frankenberg, D-5100 Aachen.
3. Geschiedkundig Medisch-Pharmaceutisch Museum, Nieuw-Markt « Waag », NL-Amsterdam.
4. Hoffmann-La Roche und Co. AG) Abteilung: Pharmazie-Historische Sammlung, Grenzacher Str. 124, CH-4002 Basel.
5. Bernisches Historisches Museum, Helvetia-Platz 5, CH-3000 Bern 6.
6. Museum der Stadt Graz, Haupt-Platz 14, A-8010 Graz.
7. Deutsches Apotheken-Museum, Friedrich-Str. 3, D-6900 Heidelberg 1.
8. Deutsches Medizin-Historisches Museum, Anatomie-Str. 20, D-8070 Ingolstadt.
9. Historisches Museum der Stadt Krems, Dominikaner-Kloster, A-3500 Krems.
10. Museum für die Trachten geistlicher römisch-katholischer Orden, Kirchstr. 18, D-5330 Königswinter 41.
11. Wellcome-Institut für Geschichte der Medizin, 183 Euston Road, GB-London NW 1 2 BP.
12. Museum der Stadt Maaseik, Marktplatz 46, B-3680 Maaseik.
13. Museo de la Farmacia Hispana, Ciudad Universitaria, E-Madrid 3.
14. Deutsches Museum von Meisterwerken der Naturwissenschaften und Technik, Museums-Insel 1, D-8000 München 26.
15. Germanisches National-Museum, Kartäuser-Gasse 1, D-8500 Nürnberg 11.
16. Historisches Museum zu Nyon, Sammlung Reber, Schloß Nyon, CH-1260 Nyon.
17. Museum « Zu Allerheiligen » der Stadt Schaffhausen, Kloster-Platz 1, CH-8200 Schaffhausen.
18. Österreichisches Museum für angewandte Kunst, Stuben-Ring 5, A-1010 Wien.
19. Schweizerisches Landes-Museum, Museumstr. 2, CH-8023 Zürich.

C) Apotheken

1. Karls-Apotheke zu Aachen, Markt, D-5100 Aachen.
2. Rathaus-Apotheke zu Bern, Kram-Gasse 2, CH-3000 Bern 8.
3. Alte Apotheke zu Diessenhofen, Rosinenstr. 1, CH-8253 Diessenhofen.
4. Central-Apotheke zu Luzern, Sammlung Suidter, Bahnhofstr. 21, CH-6000 Luzern.
5. Apotheke des Julius-Spitals zu Würzburg, Julius-Promenade 19, D-8700 Würzburg.

D) Archive

1. Archiv der Stadt Aachen, Fisch-Markt 3, D-5100 Aachen.
2. VESTER's Apotheken-Archiv, Schloß Kalkum, D-4000 Düsseldorf 31.
3. Archiv der Stadt Konstanz, Katz-Gasse 3, D-7750 Konstanz.
4. Archiv der Stadt Zürich, Haus « Zum untern Rech », Neu-Markt 4, CH-8001 Zürich 1.

E) Bibliotheken

1. Bibliothek der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen, Templer-Graben 61, D-5100 Aachen.
2. Staats- und Stadt-Bibliothek Augsburg, Schaezler-Straße 25, D-8900 Augsburg 11.
3. Bibliothek der Rheinischen Friedrich Wilhelms-Universität zu Bonn, Adenauer-Allee 39/41, D-5300 Bonn 1.
4. Bibliothek für Naturwissenschaften und Medizin der Johann Wolfgang von Goethe-Universität zu Frankfurt/Main, «SENCKENBERGISCHE BIBLIOTHEK» Bockenheimer Land-Str. 134-138, D-6000 Frankfurt.
5. Bibliothek der Stadt und der Universität Köln, Universitätsstraße 33, D-5000 Köln 41.
6. Hochschul-Bibliotheks-Zentrum Köln, Classen Kapellmann-Str. 24, D-5000 Köln 41.
7. Jagiellonische Bibliothek, PL-Krakau.
8. Deutsche Pharmazeutische Zentral-Bibliothek in der Württembergischen Landes-Bibliothek, Konrad Adenauer-Str. 8, D-7000 Stuttgart 1.
9. Central-Bibliothek Zürich, Zähringer-Platz 6, CH-8025 Zürich.

N. B. — Den Ordinarien, Direktoren, Kustoden, Apothekern, Archivaren und Bibliothekaren der aufgeführten Institutionen sei an dieser Stelle für die wertvolle Hilfe noch einmal ausdrücklich gedankt.

ANHANG II

Literatur-Verzeichnis

- ¹ HÄFLIGER, Josef Anton: *Pharmazeutische Altertumskunde*, Zürich 1931, p. 9.
- ² KALLINICH, Günther: *Schöne alte Apotheken*, Callwey-Verlag, München 1975.
- ³ NEUBECKER, Ottfried: *Medizin und Heraldik* in «Medizinischer Monatsspiegel» 3 (1968), p. 52-58.
- ⁴ NEUBECKER, Ottfried: *Heraldik*, Krüger-Verlag, Frankfurt 1977.
- ⁵ GALBREATH, Donald Lindsay und JÉQUIER, Léon: *Lehrbuch der Heraldik*, Battenberg-Verlag, München 1978.
- ⁶ LEONHARD, Walter: *Das große Buch der Wappenkunst*, 2. Aufl., Callwey-Verlag, München 1978, p. 62.
- ⁷ *Rolle der Bock-Zunft zu Aachen, 1565-1786*; Archiv der Stadt Aachen, Handschrift Hs 398.
- ⁸ *Chirurshins Handwercksbuch, 1662-1775*; Archiv der Stadt Aachen, Handschrift Hs 19.
- ⁹ BROOKE-LITTLE, J. P.: *Boutells Heraldry*, Warne & Co. Ltd., London 1970.
- ¹⁰ BROMLEY, John, and CHILD, Heather: *The Armorial Bearings of the Guilds of London*, Warne & Co. Ltd., London 1960, p. 1-4.
- ¹¹ GUTMANN, Siegfried: *Ärzte- und Apothekenvappen*, Hefte 1-9, Spitzner-Verlag, Ettlingen, 1962-1979.
- ¹² GUTMANN, Siegfried: *Alte Deutsche Apotheken*, 10 Hefte und 2 Karten, Spitzner-Verlag, Ettlingen, 1972-1975.
- ¹³ HEIN, Wolfgang-Hagen, *Emaillamalereigläser aus deutschen Apotheken*, Govi-Verlag, Frankfurt 1972.
- ¹⁴ HEIN, Wolfgang-Hagen, und WITTOP-KONING, Dirk-Arnold: *Bildkatalog zur Geschichte der Pharmazie*, Veröffentlichungen der Internationalen Gesellschaft für Geschichte

der Pharmazie, Neue Folge 33 (1969), p. 182-186.

¹⁵ KRIELAART, T.: *Geschiedkundig Medisch-Pharmaceutisch Museum* in «Ons Amsterdam» 27, p. 1-7.

¹⁶ KREYENBERG, G.: *Deutsche Ärzte-Exlibris aus den Jahren 1500-1870* in «Medizinischer Monatsspiegel» 3 (1968), p. 59-63.

¹⁷ MEZ, Lydia: *Die Sammlung*, 3 Bände, Solco und Olonetzky-Baltensperger-Verlag, Basel 1974.

¹⁸ MEZ, Lydia: *Womit der Apotheker einst hantierte*, Birkhäuser-Verlag, Basel 1975.

¹⁹ SEYLER, Gustav A.: *Berufs-Wappen*, Bauer und Raspe-Verlag, Nürnberg 1898, p. 44.

²⁰ *Pharmacopoeia augustana renovata et aucta*, Herausgeber: Senatus augustani, Verlag Schönig, Augsburg 1684.

²¹ *Pharmacopoeia augustana renovata, revisa et appendice aliquot medicamentorum selectionum aucta*, Herausgeber: Senatus imperialis reipublicae augustanae, Verlag Lotteri, Augsburg 1734.

²² BRÜHL, Carlrichard: *Capitulare de villis*, Müller und Schindler-Verlag, Stuttgart 1971.

²³ DANN, SCHRAMM, SRIVASTAVA, STELLFELD und PEITZ; *Studie über die Entwicklung der Heilmittelherstellung in den verschiedenen Kulturkreisen und ein Überblick über den Werdegang des Luitpold-Werkes*, Verlag Luitpold-Werk, München 1960, p. 70.

²⁴ SCHMITZ-CLIEVER, *Die Heilkunde in Aachen*, Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins 74/75 (1963), p. 95.

²⁵ HEIN, Wolfgang-Hagen, und SAPPERT, Kurt: *Die Medizinalordnung Friedrich II*, Veröffentlichungen der Internationalen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie, Neue Folge, 12 (1957).

²⁶ DANN, Georg Edmund, *Einführung in die Pharmazie-Geschichte*, Wissenschaftliche Verlags-Gesellschaft, Stuttgart 1975, p. 35.

²⁷ Siehe 24, p. 98.

²⁸ SCHMIDT, Alfred, *Die Kölner Apotheken*, 2. Aufl., Verlag des Kölnischen Geschichtsvereins, Köln 1931, p. 24 et 27.

²⁹ SCHMITZ, Rudolf: *Mörser, Kolben und Phiolen*, 2. Aufl. Akademische Verlags-Anstalt, Graz 1978, p. 95.

³⁰ SCHIFFERS, Heinrich: *Geschichte der Aachener Apotheken*, Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins 71 (1959), p. 5-76.

³¹ ROESKE, Wojciech: *Les portales anciens des pharmacies polonaises* in «Revue d'Histoire de la Pharmacie» 22 (1975), p. 391-394.

³² ROESKE, Wojciech, *Die Geschichte der Pharmaziehistorik in Polen* in «Veröffentlichungen der Internationalen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie» 47 (1979), p. 155-161.

³³ KÜHNEL, Harry: *Kremser Apotheker und Ärzte des Mittelalters und der frühen Neuzeit* in «Mitteilungen des Stadtarchivs Krems» 1 (1961), p. 9-32.

³⁴ FEHLMANN, Hans-Rudolf: *Die alten Apotheken im Kanton Zürich* in «Zürcher Chronik» 43 (1976), p. 55-58.

³⁵ MÜLLER, Ulrich: *Das neue Zunft-Haus zu Zimmerleuten und die Geschichte der Rathaus-Apotheke*, Bern 1965, p. 7.

³⁶ FEHLMANN, Hans-Rudolf: *Pharmazeutischer Reiseführer durch die Schweiz*, Merck-Verlag, Darmstadt 1976.

³⁷ SOMMER, Peter: *Die Berner Rathaus-Apotheke während 4 Jahrhunderten, 1571-1971*, Bern 1971.

³⁸ SCHIFFERS, Heinrich: *Chronik der Karls-Apotheke*, Aachen, 1960.

³⁹ VON DOHM, Christian-Wilhelm: *Entwurf einer verbesserten Constitution der kaiserlich freyen Reichsstadt Aachen*, Verlag Müller, Aachen, 1790.

⁴⁰ LUTZ, Alfons: *Das Nürnberger Dispensatorium des*

Valerius Cordus vom Jahre 1546, die erste amtliche Pharmakopöe in «Festschrift zum 75. Geburtstage von Ernst Urban am 19. April 1949», Schmiedel-Verlag, Stuttgart 1949, p. 107–125.

⁴¹ OCCO, Adolph, *Enchiridion, sive ut vulgo vocant dispensatorium, compositorum medicamentorum, pro reipub. Augstburgensis pharmacopoeis*, Augsburg 1564.

⁴² DANN, Georg Edmund: *Das Kölner Dispensarium von 1565* in «Veröffentlichungen der Internationalen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie», Neue Folge 34/35, Stuttgart 1969.

⁴³ HOLTZEM, Petrus: *Pharmakopoea sive dispensatorium coloniense*, Verlag Birckmann, Köln, 1628.

⁴⁴ KOEBERGER: *Arznei-Buch der Apotheke Koeberger in Aachen, aus dem 18. Jahrhundert*, Archiv der Stadt Aachen, Handschrift Hs 334.

⁴⁵ MEZ, Lydia: *Aus der Geschichte des Medikaments*, Verlag Hoffmann-La Roche und Co. AG, Basel 1971.

⁴⁶ KELLER, Wolfgang: *Shakespeares Werke in 14 Teilen übersetzt von Schlegel und Tierck*, Deutsches Verlags-Haus, Berlin o.J.; «Romeo und Julia» übersetzt 1796 von Wilhelm von Schlegel, V. Akt, 1. Szene.

⁴⁷ BERENDES, Julius: *Des Pedanios Dioskurides aus Anazarbos Arzneimittellehre in 5 Büchern*, 1902.

⁴⁸ Siehe 23, p. 22.

⁴⁹ JUNG, Carl-Gustav: *Psychologie und Alchemie*, 2. Aufl., Rascher-Verlag, Zürich 1952.

⁵⁰ JUNG, Carl-Gustav, VON FRANZ, Marie-Louise, HENDERSON, Joseph L., JACOBY, Jolande, und JAFFÉ, Anjela: *Der Mensch und seine Symbole*, Walter-Verlag, Olten, 1968.

⁵¹ HELLWIG, Christoph: *Neu eingerichtetes Lexicon Pharmaceuticum*, Stössel-Verlag, Erfurt 1709.

⁵² MADATHANUS, Henricus: *Geheime Figuren der Rosenkreutzer, aus dem 16. u. 17. Jahrhundert*, Eckhardt-Verlag, Altona 1785–1788.

⁵³ LÜDY, F., *Alchemistische und chemische Zeichen*, Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie, Burgdorf 1928.

⁵⁴ DIDEROT, Denis, et D'ALEMBERT, Jean Le Rond: *Encyclopédie, ou Dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers*, 3. Aufl., 45 Bände, Genf 1779–1781.

⁵⁵ SCHELENZ, Hermann: *Geschichte der Pharmazie*, Berlin 1904, p. 195–266.

⁵⁶ OESTERREICHER-MOLLWO, Marianne: *Herder Lexikon Symbole*, Herder-Verlag, Freiburg 1978.

⁵⁷ SCHWARZ-WINKLHOFER, Inge, und BIEDERMANN, Hans: *Das Buch der Zeichen und Symbole*, Verlag für Sammler, Graz 1972.

⁵⁸ TRISMOSIN, Salomon: *Aureum vellus*, Paris 1613.

⁵⁹ SOMMERHOFF, Johann Christian: *Lexicon pharmaceutico-chymicum latino-germanicum*, Zieger und Lohmann-Verlag, Nürnberg 1701.

⁶⁰ BERENDES, Julius: *Das Apothekewesen*, Stuttgart 1907, p. 192, p. 267 et p. 271.

⁶¹ ENGELS, Hanns-Joachim: *Fischer- und Schiffer-Zünfte an Hochrhein, Aare und Limmat* in «Beiträge zur Rheinkunde» 32 (1980), p. 28.

⁶² HELLPACH, Willy: *Sozialpsychologie*, 2. Aufl., Enke-Verlag, Stuttgart 1946, p. 140.

⁶³ SAPPERT, Kurt: *Der Apotheker-Beruf als Zunft-Handwerk*, in «Deutsche Apotheker-Zeitung» (1955) Nr. 1, p. 1–3.

⁶⁴ KELLER, Hildgard L.: *Reclams Lexikon der Heiligen und der biblischen Gestalten*, 4. Aufl., Reclam-Verlag, Stuttgart 1979, p. 46–51.

⁶⁵ RÖSCH, Konstantin: *Das Neue Testament*, Schöningh-Verlag, Paderborn 1947.

⁶⁶ ARTELT, Walter: *Kosmas und Damian, die Schutzpatrone der Ärzte und Apotheker*, 12 Folgen, Merck-Verlag, Darmstadt 1949–1954.

⁶⁷ DREY, Rudolf, E.A.: *Apotheken-Gefäße*, Callwey-Verlag, München 1980.

⁶⁸ SIAFSKI, Heinz: *Aus alten Apotheken*, 4. Aufl., Prestel-Verlag, München 1967.

⁶⁹ HILDEBRANDT, Adolf-Matthias: *Wappenfibel*, 15. Aufl., Verlag Degener u. Co., Neustadt 1967, p. 22.

⁷⁰ Siehe 1, p. 86.

⁷¹ Siehe 60, p. 49.

⁷² GAUDE, Werner: *Die alte Apotheke*, Deutscher Apotheker-Verlag, Stuttgart 1979, p. 104.

⁷³ HEIN, Wolfgang-Hagen: *Die Deutsche Apotheke*, 2. Aufl., Deutscher Apotheker-Verlag, Stuttgart 1967.

⁷⁴ HEIDEGGER, Martin: *Sein und Zeit*, Halle 1927.

⁷⁵ SCHÖNSPERGER, Hans: *Hortus sanitatis*, Augsburg 1486.

⁷⁶ FERCHL, Fritz: *Die Apotheke von der Gotik bis zum Biedermeier*, Neumayer-Verlag, Mittenwald 1929.

⁷⁷ DE CUBA, Johannes: *Ortus sanitatis*, Straßburg 1487.

⁷⁸ BRUNSCHWYCK, Hyeronimus: *Buch der Chirurgia*, Verlag Grüninger, Straßburg 1497.

⁷⁹ BRUNSCHWYCK, Hyeronimus: *Liber de arte distillandi*, Straßburg 1500.

⁸⁰ FICINUS, Marsilius: *Das buoch des Lebens*, 1520.

⁸¹ HÄFLIGER, Josef-Anton: *Beitrag zur Heraldik in der Pharmazie* in «Vorträge der Jubiläums-Hauptversammlung der Internationalen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie», Salzburg 1952, p. 46.

⁸² FALIMIRZ, S.: *Über die Kräuter und ihre Wirkung*, Krakau 1534.

⁸³ ROESKE, Wojciech: *Illustrated history of polish pharmacy*, in «Polish pharmacy» (1973), p. 1–38.

⁸⁴ ROESKE, Wojciech: *Polish pharmacy*, Warschau 1976.

⁸⁵ RYFF, Gualtherus: *Confect-buch und Hausz-Apoteck*, Egenolff-Verlag, Straßburg 1548.

⁸⁶ PETERS, Hermann: *Aus pharmazeutischer Vorzeit in Bild und Wort*, 1. Bd., 2. Aufl., Springer-Verlag, Berlin 1891, p. 43.

⁸⁷ ZÜNDT, Mathias: *Apotheker Cyriakus Schnaus im Laboratorium*, Radierung von 1565. — Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, Abt. Radierungen, Inventar Nr. K 1101/Kapsel 141.

⁸⁸ Siehe 72, p. 112.

⁸⁹ LIEBE, Georg: *Soldat und Waffenhandwerk*, Leipzig 1899, p. 54.

⁹⁰ PETERS, Hermann: *Der Arzt und die Heilkunst in alten Zeiten*, Leipzig 1900, p. 37.

⁹¹ GANZINGER, Kurt: *Apothekentalertümer in Österreich*, 1951.

⁹² «1000 Jahre Kunst in Krems», Ausstellungskatalog des Historischen Museums der Stadt Krems, Krems 1971, p. 506–507.

⁹³ GANZINGER, Kurt: *Zur Geschichte des Apotheken-Stand-Gefäßes*, in «Deutsche Apotheker-Zeitung», 99 (1959), p. 287–288.

⁹⁴ BALMER, Heinz: *Die Apotheke im Zürcher Medizin-Historischen Museum*, in «Zürcher Chronik» 43 (1976), p. 76–77.

⁹⁵ HÄFLIGER, Josef-Anton: *Heraldik in der Medizin*, in «Schweizer Archiv für Heraldik» 44 (1930), p. 117–126 et p. 183–193.

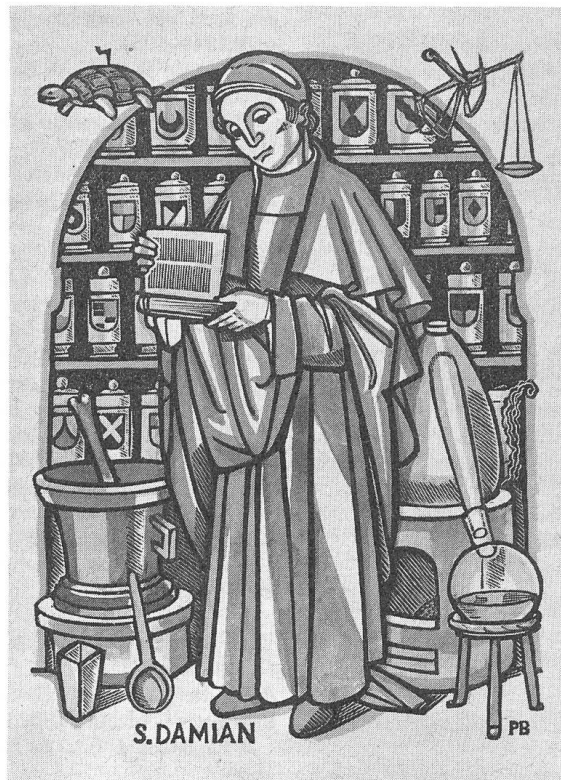


Abb. 23. S. Damian, Schutzheiliger der Apotheker. Holz-
schnitt von Paul Boesch, 1889–1969.
Sammlung Gertrud Boesch-Bleuler, Bern.